

Art: Gedruckter Brief

Alfred Orel, *Wiener Musikerbriefe aus zwei Jahrhunderten*, Wien 1925. S. 54–56

OTTO NICOLAI AN AUGUST SCHMIDT

WIEN, MONTAG, 21. DEZEMBER 1846

Verehrter Herr Doktor

Gewiß muß für den Komponisten die Besprechung eines seiner Werke in würdiger Weise und in Ihrem Blatte wohl wenigstens die Hingabe einer Partitur werth sein, und gewiß gerne würde ich für diesen Preis immer meine Partituren zum Behalten hergeben; – nur kann es nicht gut bei solchen Werken geschehen, die der Componist dem Verleger schenken und ihn noch bitten muß, daß er sie nur druckt; und zu solchen Werken gehört heut zu Tage fast Alles Ernste, nach Gediegenheit Strebende und besonders im kirchlichen Genre. So habe ich meine große Kirchenouverture op. 31; dies Paternoster op. 33; das Offertorium für 5 Stimmen op. 38 – Alles den Herrn Verlegern schenken müssen, damit sie es nur drucken – und dennoch sind dies gewiß bessere Werke als manche italienische Opernarie, die sie mir abkaufen. – In solchen Fällen, wie bei den angeführten Werken besteht dann das Einzige, was der Componist erhält, in 6 Autorexemplaren, die er wo möglich an Vereine oder solche Personen giebt, die zur Aufführung des Werkes etwas beitragen können, ein Exemplar muß er doch für sich selbst behalten und so ist die kleine Zahl 6 gleich erschöpft. Soll er nun – nachdem er das nach seinem Vermögen Beste umsonst gearbeitet hat, noch Exemplare kaufen u. den Musikalischen Zeitschriften geben, damit sie die Güte haben, es zu besprechen? – Ja, ein deutscher Componist zu sein – ist wahrlich etwas dankbares! Mit der Vollendung meiner großen komischen (deutschen) Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ bin ich ganz, auch im Opernfach dazu geworden – und richtig kann ich nun mit meiner neuen Partitur, wie alle andern deutschen Componisten Jahre lang warten und alle Direktionen anbetteln gehn – während mir meine italienischen Opern unter den Händen zur Aufführung weggenommen und ordentlich bezahlt wurden! Wann endlich werden die deutschen Gouvernements für die deutschen Componisten etwas zu thun sich herbeilassen? Wann? vielleicht – nie!

Jedoch – das war nur eine Abschweifung und ich komme zu meinem Zweck zurück. – Ich bat sie um die Besprechung meiner Kirchen-Ouverture op. 31, u. Schickte Ihnen zu dem Behuf die Partitur, welche Sie mir zurückzustellen so gütig sein wollten. Ich habe sie jedoch nicht mehr erhalten u. gewiß wird H. Philokales dieselbe haben u. behalten wollen. Ich bitte Sie zu veranstalten, daß ich dieselbe wiederbekomme.

Nun bin ich so frei, Ihnen auch das unlängst im Druck erschienene Pater noster hierbei zu übersenden u. Sie um Besprechung desselben (vielleicht durch H. Philokales) in Ihrem geschätzten Blatte zu bitten; nach deren Erscheinen ich jedoch ebenfalls um Rückgabe dieser Partitur ergebenst bitten möchte. Sollte jedoch das gänzliche Ueberlassen der Partituren eine Bedingung für die Besprechung sein – so will ich mich in dieselbe fügen, Sie jedoch auf das Obengesagte erinnernd.

Herr Mechetti wird Ihnen zu demselben Zweck auch das 5stimmige Offertorium op. 38 übergeben, welches in demselben Stile als das Paternoster ebenfalls a capella ist. – A propos Ihrer Empfehlung:

Ich bin seit Wochen am Fieber krank und gehe nie in's Theater außer wenn ich dirigiren muß, Abends, was ich übrigens in der ersten Hälfte dieses Monats auch nicht einmal konnte. Daher bin ich jetzt mit der Direktion u. Regie ganz auseinander gekommen, u. überhaupt mit Balochino auf's Ärgste zerfallen; – er hat mich ja um meine Oper, die ich kontraktmäßig zu schreiben hatte (jedoch für 45) geprellt – ich verlier die 500 fl: am Contrakt, die dafür stipulirt waren – 300 fl. kosten mich die Versuche, einen Text zu bekommen, bis ich damit reussirte –

u componirt habe ich umsonst – denn mein Werk wird ja nicht gegeben – sondern lieber etwas aus dem Französischen Uebersetztes. – Das hab ich erlitten von Balochino – denken Sie selbst, ob ich nur mit ihm reden kann?! Dennoch will ich durch Schober und Prinz Alles thun, was ich kann, um Ihrer Empfehlung des Herrn Bartolemi zu entsprechen.
Erfüllen Sie meine Gesuche, der ich mit vollkommenster Hochachtung bin

Ihr freundschaftlich ergebenster
Nicolai

Wien 21 Decbr 46.